

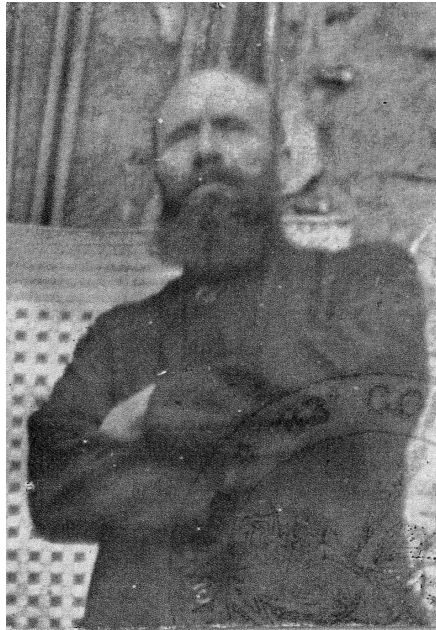


Unser Alfter

Zeitschrift
des Heimatvereins Alfter

2020

Nr. 27



Wer kennt denn diesen Barträger

Unser Alfter

Zeitschrift des Heimatvereins Alfter e.V. 1892

Herausgeber:

Heimatverein Alfter e.V. 1892

Vorsitzender:

Georg Melchior,
Im Benden 28, Alfter

Schriftleitung, Layout, Druck:

Georg Melchior, Im Benden 28, Alfter

Internetauftritt:

www.heimatverein-alfter.de

Email:

g.melchior@heimatverein-alfter.de

Bankverbindung:

IBAN: DE80 3816 0220 0031 7530 15

Der Heimatverein Alfter 1892 e.V.

hat nach seiner Satzung die Aufgabe:

- die Liebe zur Heimat und zur Natur zu fördern,
- an der Verschönerung des Ortsbildes mitzuwirken
- Erholungsanlagen zu errichten und zu erhalten,
- die Heimatforschung zu fördern,
- Sitten und Brauchtum zu pflegen,
- die alten Kulturgüter zu schützen und allen Bürgern die Kenntnis der Heimat nahe zu bringen

Der Heimatverein Alfter e.V. hat in dem wohl schönsten Teil des Vorgebirges, am Rande des Kottenforst, 4 Anlagen errichtet; den Jakob-Wahlen-Park, „Op dem Fürdel“, den Böhling und den Ruheplatz Lohhecke, zuzüglich 64 aufgestellt Bänke, die allen Bürgern und Freunden unseres Heimaortes zur Verfügung stehen. Ebenso pflegen wir 10 Kreuze.

Zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau dieser Anlagen benötigt der Heimatverein die Unterstützung durch seine Mitglieder, Freunde und Gönner.

Der VR-Bank Bonn eG danken wir für ihre freundliche Unterstützung.

Rückblick auf das Jahr 2019

Die Frühjahrsreinigung der Parkanlage fand am Samstag, dem 24. März statt. 21 Helferinnen und Helfer haben bei bester Laune, den Park aus seinem „Winterschlaf“ erweckt und für das Frühjahr raus geputzt. Nach Abschluss der Arbeiten gab es zur Stärkung durch Elfi und Conny Würstchen, Kaffee und Gerstensaft.

Am Samstag, den 29. Juli starteten 86 Personen gegen 12:30 Uhr vom Herrenwingert zur diesjährigen Vereinsfahrt. Ein Bus der Firma Rheinlandtouristik chauffierte uns bei gutem Sommerwetter nach Andernach. Wir besichtigen das Geysircenter. Nach einem 45min. Vortrag über Vulkanismus und Informationen über den Geysir fuhren wir per Schiff zum Anleger Namedy, der Ausbruchsstelle des Geysirs. Wir erlebten den Ausbruch. Nach Rückkehr mit dem Schiff fuhren wir zum Geflügelhof Janshen, Nähe Pulvermaar. Wir genossen einige kühle Getränke und ein leckeres Abendessen. Heinz Kreuzberg (Gitarre) und der 1. Vorsitzende (Akkordeon) spielten bis zur Rückfahrt und auch im Bus zur Unterhaltung auf. Gegen 22:00 Uhr endete die Fahrt wieder am Herrenwingert.

Unsere diesjährige Herbstwanderung startete am Montag, den 3. Oktober um 11:00 Uhr ab Hertersplatz. Der Vorsitzende führte die Wandergruppe nach Birrekoven. Informationen gab es zum Birrekovener Pestkreuz, der Birrekovener Scheune, der Kapelle und dem Judas Thaddäus zum Ziel Wahlenpark. Zu Grillspezialitäten und gekühlten Getränken fehlten leider die 3 Böhlinger, die aus Altersgründen nicht mehr spielen .

Am Samstag, dem 24. November fanden sich bei schlechtem Wetter wiederum 18 freiwillige Helferrinnen und Helfer des Heimatvereins zur Herbstsanierung im Jakob-Wahlen-Park ein. Nach einigen Stunden der Reinigung und Wartung bediente uns wieder Conny, Elfi und Bärbel mit Speiß und Trank.

Weiterer Inhalt

	Seite
• Rückblick 2019	3
• Termine 2020	4
• Ein Männlein steht im Walde	5
• Teichbau 2019	10
• Der Waldhüter	12

Die nächsten Termine des Heimatvereins Alfter :

- 25.03.2020 Generalversammlung
19:00 Uhr im Gasthaus Krone
- 28.03.2020 Frühjahrsreinigung im Park
Treffen: 9:00 Uhr
- 27.06.2020 Halbtagstour
Abfahrt: ca. 12:30 Uhr Herrenwingert
(Ziel: Villa Hügel –Krupp-)
- 03.10.2020 Herbstwanderung mit anschließendem
gemütlichen Beisammensein bei kühlen
Getränken und Grill im Park.
Abmarsch: 11:00 Uhr Herrenwingert
- 28.11.2020 Herbstreinigung im Park
Treffen: 9:00 Uhr
- 24.03.2021 Jahreshauptversammlung 2021
19:00 Uhr „Kaiserhalle“

Um rege Teilnahme wird gebeten!

Ein Männlein steht im Walde

Seit undenklichen Zeiten steht er mitten im Wald des Kottenforst, etwa 8 km oberhalb von Roisdorf, an der Kreuzung von fünf Waldwegen: Ein unscheinbarer, etwas mehr als meterhoher eiserner Pfahl, der jedoch wunderbarerweise nicht rostet und offenbar so tief in der Erde steckt, dass er sich nicht einmal mit einem starken Traktor - wie versucht wurde - aus dem Boden ziehen lässt. Sagen ranken sich um ihn, der von der Bevölkerung der rings um den Kottenforst liegenden Dörfern respektvoll der "Isere Mann" (Eiserner Mann) genannt wird.

Wenn einst die Glocke der untergegangenen Schillingskapeller Stiftskirche 12 Uhr in der Nacht schlug oder dies heute noch die Glocke der Heimerzheimer Pfarrkirche tut, so versichern glaubhafte Zeugen, dreht er sich dreimal rund um seine Achse. Ein Mädchen, das dreimal um Mitternacht um ihn herum geht und ihn küsst, kann getrost darauf vertrauen, einen guten Mann zu bekommen. Man sagt, aus diesem Grunde sei seine Oberkante "blankgebüzt". Manche wissen zu berichten, dass es sich um das Denkmal für einen General namens "Eisenmann" aus der Zeit des 30jährigen Kriegs handle, der hier nach einer Schlacht begraben wurde. Nach anderen Berichten wiederum soll in früherer Zeit die Stange von der eisernen Figur eines Mannes gekrönt worden sein.

Ungeklärten Ursprungs ist der bis heute gepflegte uralte Brauch von Jugendlichen der umliegenden Dörfer, in der Nacht von Pfingstsonntag auf Pfingstmontag zum "Isere Mann" zu pilgern und dort rituelle Trinkgelage abzuhalten.

Der geheimnisumwitterte Eisenpfahl ist seit Jahrhunderten Gegenstand gelehrter Spekulationen. So vermutete bereits Ende des 18. Jahrhunderts der Kurkölnische Hofgerichtsschreiber Johann Philipp Vogel, bei dem Eisernen Mann handle es sich um einen sog. "Grenzgott", also ein magisches Zeichen zur Markierung und zum Schutz von durch den Wald verlaufenden Ortsgrenzen. Ähnlich vermutete man im 19. Jahrhundert in ihm einen Grenzstein zwischen Jagdbezirken Alfter, Gielsdorf und Heimerzheim, was sich jedoch nicht halten ließ. Der Hemmericher Pfarrer und eifrige Lokalhistoriker German Hubert Christian Maassen sah in ihm ein römisches Mahnmal vor dem gefährlichem Sumpf auf der Villehöhe. In römische Zeit datierten ihn auch manche Forscher des frühen 20. Jahrhunderts. Diese hielten ihn für einen Fixpunkt des römischen Vermessungssystem. Tatsächlich sind aus Schriften römischer Feldmesser eiserne Geländemarken

bekannt. Hat also der Eiserne Mann vielleicht etwas mit dem berühmten Römerkanal von der Eifel nach Köln, dem Meisterwerk antiker Ingenieurskunst, zu tun, das unweit durch den Kottenforst und den Vilewald verläuft? Eine weitere Theorie behauptete, dass der Eiserne Mann auf römische Legionäre "eiserne Männer" verweise, die an ihm vorbei von Trier an den Rheinübergang bei Mondorf gezogen seien, doch finden sich auch hierfür keinerlei Belege.

Einen Zusammenhang mit der Umgestaltung des Kottenforst für die Zwecke der barocken Parforcejagden der Kölner Erzbischöfe und Kurfürst Clemens August vermutete 1957 der Bornheimer Heimatforscher Norbert Zerlett. Er führte als Parallele die Umgestaltung des Reichswalds bei Kleve von 1727 an. Auch dort gab es einen sog. "Eisernen Mann", eine Feldschlange (Kanone), die eine kleine Eisenfigur, einen Cupido mit Pfeil und Bogen trug. Der Eiserner Mann wäre demnach nach dem Vorbild des Reichswalds an der barocken Wegekreuzung aufgestellt worden. Den Gang zum Eisernen Mann in der Nacht zum Pfingstmontag erklärte Zerlett als Nachfolge eines Gedingegangs, d.h. die Nutznießer der nahegelegenen Mehrdörferallmende des "Großen Zents" hielten hier ihr alljährliches Gericht ab, oder aber als Nachfolge einer sog. Holzfahrt, wie sie in unserer Gegend einst häufig Donnerstags nach Pfingsten abgehalten wurden, so etwa die alljährliche Holzfahrt der Bonner auf den Kreuzberg. Vermutete 1826 bereits der Bonner Chemiker Gustav Bischof, dass die Eisenmasse meteoritischen Ursprungs sei und vielleicht nahe der Stelle herabgefallen und zu einer Säule umgeschmolzen worden sei, so lieferte Erich von Däniken 1972 in seinem Bestseller "Aussaat und Kosmos" eine noch spektakulärere These: Er sah im Eisernen Mann im Kottenforst das Gegenstück zu dem Eisenpfeiler in einem Tempelhof im indischen Dehli, einen Markierungspunkt von außerirdischen, als Göttern verehrten Besuchern: "Das aus dem Boden ragende Stück zeigt eine leichte Oberflächenverwitterung, aber keine Spuren von Rost. Niemand weiß bisher mit der langen rechteckigen Eisenstange etwas anzufangen und in dieser Landschaft versteht man eine Menge von Eisen! Sollen sich Metallurgen nicht einmal die Zeit nehmen, bei einer Reise ins Entwicklungsland Indien zu prüfen, ob der Eisenpfeiler im Tempelhof zu Dehli nicht eine ähnliche Legierung hat, wie der eigenartige Stempel im Kottenforst? Aus solchem Wissen könnten sich Hinweise auf das Alter beider Säulen ergeben, denn in diesem „Eisernen Mann“ eine Grenzmarkierung für ein Dorf zu sehen, halte ich für absurd. soll aber nach verschiedenen Schätzungen und Magnetwiderstandsmessungen 28 m tief im Boden stecken. Warum sollte der Eisenpfeiler dann 28 m tief im Boden stecken? Auch Mitteleuropa kann ein Ziel für Götterbesuche gewesen sein und dann würde der Eiserne Mann schon einen Sinn bekommen.

Einen solchen Rückfall in die Sagenwelt zu kommentieren erübrigt sich.

Professor Klaus Grewe führte 1978 erstmals eine seriöse Ausgrabungen durch, mit einem Bagger und zwei Mitarbeitern wurde eine Woche lang neben der Eisenstange eine vorsichtige Grabung durchgeführt. Der Pfahl erwies sich dabei keineswegs als 28 m, sondern nur als 2,18 m lang, von denen ca. 1 m in der Erde steckte. Der Querschnitt des rechteckigen Barrens betrug 21 x 10 cm, war jedoch uneinheitlich. Eine T-förmige Verankerung, mit dem Barren in einem Stück gegossen, hielt den Pfahl im Boden fest, was die Nachricht von 1625 bestätigt, dass der "Eiser" ein Kreuz in der Erde habe.



Sie diente ursprünglich dem einfacheren Transport durch ein Pferde-oder Ochsen-gespann, das den Barren hinter sich her schleifte. Die metallurgische Untersuchung wies die typische Zusammensetzung für Holzkohlen-roheisen nach: Neben Eisen fanden sich Anteile von Kohlenstoff, Silizium, Mangan, Phosphor und Schwefel, mithin nichts Außergewöhnliches. Der Roheisenbarren war in offener Erdrinne gegossen worden, eine Technik, die im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, aber noch nicht in der Römerzeit bekannt war. Hiermit erübrigen sich die Thesen eines römischen Ursprungs. Möglicherweise bildet der Barren also den Überrest einer im Kottenforst betriebenen mittelalterlichen Eisenverhüttung. Deren Rohstoff, Raseneisenstein, wurde bis ins 19. Jahrhundert hinein bei Olsdorf, Brenig und Waldorf in Schacht- und Stollenabbau gefördert. Im Breniger Feld weist der im 16. Jahrhundert belegte Flurname "Reckofen" auf die dortige Verhüttung des Erzes hin. Tatsächlich berichtet eine der Sagen, dass der Eiserne Mann an Ort und Stelle gegossen worden sei.

Was sagen nun die Schriftquellen? Zerlett fand, nachdem er die obengenannte These aufgestellt hatte, einen frühen Beleg für den Eisernen Mann im Archiv der ehemaligen Alfterer Fürsten zu Salm-Reifferscheid. Er nahm dies zu Anlass, seine eigene These, wenn nicht zu widerlegen, dann doch zu modifizieren: In einer Alfterer Grenzbeschreibung des Jahres 1625 heißt es: "Von dem Adtrigsgraben (Römerkanal) die Bach hinab gegangen, bis auf ein groß Eiser, so ein Creutz in der Erdte ist und vor etlichen Jahren durch Ihro gen. Herren dagesetzt worden". Wenige Jahre vor 1625 war ein "Eiser" also durch den Alfterer Grafen als Grenzmarkierung zwischen Alfter und Heimerzheim gesetzt worden. Die Bezeichnung "Eiserner Mann" ist erstmals für das Jahr 1717 bezeugt. Sein Standort ab dem frühen 17. Jahrhundert kann aber nicht der heutige sein, da die damals genannte Grenze nicht durch ihn verläuft bzw. verlief. Hierauf weist der Forscher Klaus Grewe hin, der 1978 die Theorie der Aufstellung des Eisernen Mannes im Zuge der barocken Umgestaltung des Kottenforst aufgriff und diese mit dem Bau der kurfürstlichen Schlösser durch Kurfürst Clemens August in Beziehung setzte: Grewe wies nach, dass der Eiserner Mann genau in der Verlängerung der Mittelachse des Brühler Schlossparks liegt. Einer der Hauptwege des neuen Wegesystems, die vom Schloss Herzogsfreude in Röttgen ausgeht, schneidet diese Achse genau im Winkel von 50 Grad. Der Eiserner Mann wurde demnach als Ausgangspunkt für Messungen an seinem heutigen Standort platziert. Es bleiben Unklarheiten: Ist er kurz vor 1625 erstmals gesetzt worden, oder wurde er auch damals nur umgesetzt? Wie kam man dazu, einen solch wertvollen Metallbarren als Grenzpfahl zu setzen, wofür es keine Parallele gibt. Ist er wirklich um 1727 erneut versetzt worden? Zumindest erscheint er in der Tranchot-Karte von 1808/09 als Grenzpunkt zwischen der Mairie d'Oedekoven (Canton Bonn) und der Mairie d'Oelheim (Canton Rheinbach), was Grewe als Ungenauigkeit der Karte abtut. Das letzte Wort also noch nicht gesprochen, vielleicht gibt es noch neue Quellenfunde, die den Sachverhalt weiter erhellen werden.

Kein "Grenzgott" also, keine Hinterlassenschaft von Besuchern aus dem All, sondern lediglich ein spätmittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Eisenbarren aus möglicherweise lokaler Verhüttung, der vor 1625 als Grenzstein durch den Alfterer Grafen gesetzt, vielleicht um 1727 als Vermessungspunkt bei der Umgestaltung des Kottenforst für kurfürstliche Jagdzwecke an die heutige Stelle verbracht wurde.

Das bisherige, sicherlich noch nicht endgültige Ergebnis der Nachforschungen ist damit ernüchternd, aber deswegen gewiss nicht weniger spannend als die alten Sagen. Auf jeden Fall bleibt der "Isere Mann" ein bedeutendes Zeugnis für Geschichte und Brauchtum unserer Heimat.

Aber er ist auch wie seit jeher ein viel besuchter Rastplatz für Wanderer im Vilewald sowie ein beliebter Treffpunkt mit Ruhebänken und einer Schutzhütte für die Einwohner der umliegenden Dörfer.

Doch dann 2015 ein „Supergau“ des Vandalismus.

Der oder die bislang unbekannte Täter hatten ganze Arbeit geleistet. In den Nächten zum 5. und 6. Februar zerstörten sie mit einem in Alfter-Impekoven gestohlenen Radlader zwei Schutzhütten im Kottenforst, Holzstapel wurden umgekippt sowie Waldwege und Schilder beschädigt. Der Gesamtschaden wurde von Förster Horstmar Schöne auf mindestens 20 000 Euro geschätzt. Und die trägt der Steuerzahler, denn für Vandalismus Schäden haftet keine Versicherung. Die von Peter Haarhaus gegründete Aktion, „Zerstörern die Stirn bieten“, eine Arbeitsgruppe aus Buschhovenern, Heimerzheimern, Dünstekovenern und Mitgliedern des Alfterer Heimatvereins brachten das Umfeld des „Eisernen Manns“ in kurzer Zeit wieder in einen einwandfreien Zustand. Forstdirektor Stephan Schütte und einige Auszubildenden des Landesbetriebs Forst ermöglichten den Neubau und die Bereitstellung einer neuen massiven Holzschutzhütte.



Der "Eiserne Mann", ein uraltes, aber lebendiges Kulturgut, das einen geheimnisvollen Reiz gewiss niemals verlieren wird .

Der Teich im Wahlenpark

In unserem Jakob-Wahlen Park wurde 1975 ein schöner Teich errichtet. Leider füllte sich der Teich durch die großen Mengen herabfallenden Laub im Herbst über die Jahre mit einer großen Schlammschicht. Im Jahre 2002 wurde dieser Schlamm in einer großen Arbeitsaktion von Feuerwehr und Heimatverein erstmalig geleert. Leider hielt dieser Zustand nur bis 2013. Einige Undichtigkeiten beim Teichrand und der neue Blätterschlamm führten zu einem Wasserstand von knapp 15 cm. Aus diesem Grund haben wir 2014 das Restwasser ablaufen lassen mit dem Ziel, dass der Schlamm trocknet und ausgebaggert werden konnte sowie ein Neubau des Teichs in Angriff zu nehmen sei. Nach zwei Jahren war der Schlamm aber immer noch nicht abgetrocknet, und die Kosten ohne die Entsorgung lagen geplant bei über 30.000€. Diese Summe plus die Arbeit schreckte einige Vorstandsmitglieder vor der Erneuerung ab. Die Entscheidung bzw. die Genehmigung zum Neubau wurde aber auf der Generalversammlung 2017 dem Vorstand durch die Mitglieder erteilt. Mit diversen Teichbauern, Folienlieferanten und Bauunternehmer wurde intensiv die Bauarbeiten besprochen und beplant und entsprechende Angebote eingeholt. Es dauerte aber noch bis 2019, bis auf Worte endlich Taten folgten. Wir starteten mit unserem Paul Reich und seinem Fuhrpark mit den ersten Baggerarbeiten. Dann der erste Schreck, unsere Teichbaufirma, Insolvenz! Durch einen Zufall kam der Kontakt mit unserem lieben Klaus Waltersdorf, einem Unternehmer für Gartenbau aus Bornheim zu Stande. Klaus unterstützte uns sofort mit Rat und Tat, beschaffte uns kostengünstig Teichfolie und Flies und zur Krönung verschweißten seine Mitarbeiter das Flies und zogen mit uns gemeinsam die Folie in das Teichbecken. Klaus hat diese Arbeiten und Arbeitsstunden kostenlos gespendet. Ganz lieben Dank dafür. Zur Modulierung des Teichbeckens benötigten wir mehrere LKW's mit Füllkies (4 Vierachser) und 2 LKW's mit Mutterboden. Dirk Neukirchen sponserte dies dem Heimatverein. Auch hier ganz lieben Dank dafür. Heinz Kremers war mit seinem Traktor Vorort um einmal den im Teichbecken festsitzenden Bagger heraus zu ziehen und die schwere Teichfolie zum Ausrollen zu platzieren, auch kostenlos. Lieben Dank dafür. Ich konnte zu allen Arbeiten stets über eine große Anzahl an Helfern seitens Verein bauen und habe alle Ehrenamtsstunden protokolliert, 560 Stunden hat die Aktion gedauert! Willy Fey bepflanzte anschließend das Teichumfeld, mit z.B. allein 1200 Bodendeckern. Die Bepflanzung

kauften wir bei Baumschule Fuhs. Willy Fey, Paul Reich und Baumschule Fuhs haben mit besonderen Konditionen hier die Ausgabenseite gut reduziert. Auch dafür meinen Dank.



Einige Bilder der Aktion, die erahnen lassen, wieviel Arbeit geleistet wurde. Darauf können wir richtig stolz sein.

Hier nun die Auflösung zum Titelbild

Der Mann mit dem „Rauschebart“ ist ein „Ur-Alfterer“.

Sein Name: Wilhelm Hennes.

Wilhelm Hennes wurde 1858 auf der Alfter Burg als Sohn des nichtgräflichen Waldhüters Josef Hennes geboren. Josef Hennes Vater war auf der Burg als Landvermesser tätig. Im Alter von 30 Jahren übernahm er die Stelle seines Vaters. Das Jahresgehalt in Höhe von 45 Thalern war zwar nicht sehr hoch, reichte aber zum Leben aus. Die Alfterer nannten ihren alten Waldhüter „Burgs-Willem. Nach Bewährung und Weiterbildung wurde er anschließend Gemeindeförster und lebte von 1858 bis 1940.

Mit seiner Größe von zwei Metern und seinem Vollbart war er von seinem Äußeren schon eine respektable Persönlichkeit.

Waldfrevler und Wilddiebe nahmen schon weitem Reißaus, wenn sie ihn sahen. Seine Frau Katharina war vor dem 2. Weltkrieg über lange Jahre Leiterin der im Wohlfahrtshaus untergebrachten Borromäus- Bibliothek, der Vorläuferin unserer heutigen Bücherei.

Früher, als die Grafen von Salm-Dyck-Reifferscheid in Alfter noch die Herrschaftsrechte ausübten, lag die Forstaufsicht bei ihren beamteten Jägern, die auf der Burg saßen.

Im Gegensatz zum Grafen, der über 390 Morgen Wald verfügten, musste sich die Bauerngemeinde mit einigen abgelegenen Einzelparzellen begnügen, deren Nutzungsmittelpunkt die Mehrdörferallmende am großen Cent war. Vom Hertersplatz aus wurden die Schweine von einem Hirten dorthin zur Futterstelle getrieben. Als die Franzosen 1794 an den Rhein vorrückten, verfielen alle herrschaftlichen - und kirchlichen Vorrechte und Besitzansprüche. Aus dem adeligen Burgherren wurde der „Bürger Joseph Salm“. Im Gegensatz zu seinen Standeskollegen zog er es vor, seinen Wohnsitz auf Schloss Dyck nicht zu verlassen. Da er in jungen Jahren in Paris studierte und der französischen Sprache mächtig war, fiel es ihm leicht, schon bald mit den Vertretern der neuen Herrschaft Kontakte aufzunehmen. Er vermochte

es sogar, den französischen Staatsmann Talleyrand für sich einzunehmen. Als Freund der französischen Nation setzte er durch, dass am 23.10.1797 die Beschlagnahme seines gesamten Besitzes aufgehoben wurde.

Eine praktische Auswirkung für Alfter lag darin, dass er den aus Frankreich stammenden Johann Ludwig Renaux auf der Burg als Oberförster einsetzen konnte. Sein Sohn Martin erscheint 1837 als Pächter der Gaststätte „Op de Kier“.

Der Übergang der französischen zur preußischen Herrschaft hatte zur Folge, dass die Alfterer Bauern die Notwendigkeit erkannte, ihren ökonomisch wenig genutzten Wald jetzt mit Schlagholz wie Fichten und Tannen aufzuforsten. Nach dem Vorbild von Altgraf Joseph beschlossen sie ferner ihren Gemeindewald durch einen Geometer vermessen zu lassen. Graf Salm hatte nämlich klugerweise, noch kurz vor dem Einmarsch der Franzosen 1794, seinen Waldbesitz durch einen Landvermesser aufnehmen lassen. Daraus entstand ein umfangreiches Kartenwerk, dessen kolorierte Originale sich im Privatbesitz der Familie Dreesen und Nonnen-Bücher befinden. Die von dem gräflichen Landvermesser Wintzen gesetzten Steine mit der Inschrift „GS 1793“ sind heute noch allerorts im Wald anzutreffen.

Nachdem 1825 die früher abgeteilten Waldflächen Alfter, Birrekoven und Olsdorf auf höhere Anordnung wieder zusammengelegt wurden, hielt es der Alfterer Gemeinderat für angebracht, im gleichen Jahr einen eigenen Waldhüter einzustellen. Die Wahl fiel auf den schon erwähnten Josef Hennes, der nach Information seines Urenkels Josef Robens damit schon in dritter Generation als Buschhüter tätig wurde. Die Einstellung von J. Hennes machte sich schnell bezahlt, denn seine Holzverkäufe brachten der klammen Gemeindekasse beachtliche Erlöse.

Vom Vater hatte Wilhelm Hennes nicht nur die Liebe zum Beruf, sondern auch dessen große Heimatverbundenheit geerbt. Alles was Hennes unterwegs sah, hörte und wahrnahm, leitete er als Informant an das damals für Denkmalpflege zuständige Provinzialmuseum in Bonn weiter. Hier ein kleiner Auszug seiner Infos.

Steinsärge im Spargelfeld, in der Nähe der Burg fand man 1896 beim Anlegen eines Spargelfeld auf der Parzelle des Heinrich Fuß mehrere Steinsärge. Ferner stieß man auf eine gemauerte Höhle, die als Grabstätte erkannt wurde. Auf dem Lessenicher Weg, in der Nähe der Baumschule Längen, wurden viele Steinplatten und Scherben gefunden. Auf dem Anwesen von Johann Ritter wurde eine Münze mit dem Bildnis des römischen Imperators Antonius Pius aus der Zeit um 150 nach Christus gefunden.

Bei Rodungen des Waldes in den 50iger Jahren des 19. Jh. wurden oberhalb von Olsdorf eine Menge römischer Dachziegel gefunden. Ferner eine hölzerne Brunneneinfassung, ein kurzer, gepflasterter Weg, der an einer Feuerstelle endete, wo eine Fülle von verrosteten Eisenfragmenten lagen. In kurzer Entfernung zum Johanneshof wurde ein heidnisches Götzenbild aus Stein gefunden. Leider nahm der Finder es mit nach Hause, um es später beim Bau eines Stalles im Fundament zu versenken.

Als letztes, die Geschichte des untergegangenen Broicher Hof, der im Zuge der 1951 durchgeführten Drainagearbeiten als Bodendenkmal leider gänzlich vernichtet wurde. Der Hof lag ca. 1200m südöstlich von Olsdorf und war noch bis vor dem 2. Weltkrieg von einem kreisrunden Wall umgeben. Bei dem mittelalterlichem Hof handelte es sich wahrscheinlich um eine Rodungsinsel des nahen Johanneshofs. 1468 erscheint im Salmchen Archiv ein „Junker von Broich“ als Pächter der Alfterer Mühle.





„Vermögen aufbauen
und sichern.“

Jetzt
genossenschaftlich
beraten lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.



www.vr-bank-bonn.de

Wir machen den Weg frei.

*Wir überprüfen Ihre Vermögensbildung,
Anlagesituation und Absicherung.
Jetzt Termin vereinbaren.*

Filialen in Alfter, Bad Godesberg, Hardtberg und Niederbachem

VR-Bank Bonn eG 